



Viele Jahre hat Ilka Scheele nicht gewagt, ihren Mund aufzumachen aus Angst vor dem Stottern und immer mit dem Wunsch, es zu vermeiden. Heute bestimmt die 37-Jährige ihr Leben selbst und lässt nicht die Sprechbehinderung über ihr Leben bestimmen. Foto: Oliver Schwabe

# Das Ringen mit den Worten

Heute ist Welttag des Stotterns – Eine Betroffene berichtet

■ Frauke Kanbach

**Borgholzhausen**  
(kan). Ilka – das ist ein kurzer, leicht auszusprechender Name. Jedoch nicht für Ilka Scheele. Für die 37-jährige Borgholzhausenerin wird ihr eigener Name zum Stolperstein. Sie stottert nämlich:

Ilka Scheele steht damit nicht alleine da. Ein Prozent aller Menschen stottert – in Deutschland sind das mehr als 800 000. Heute, Freitag, zum Welttag des Stotterns wollen Betroffene unter dem Motto »Stotternde redet! Ihr bewegt viel!« aufklären.

Diesem Aufruf folgt auch Ilka Scheele. Doch der Weg, bis sie es wagte, aus ihrer Schüchternheitsecke herauszukommen und den Mund aufzumachen, war lang. »Erst mit 20 Jahren habe ich das Stottern akzeptiert«, erzählt die Mutter von zwei kleinen Töchtern. Als Schlüsselerlebnis nennt sie das Kennenlernen ihres heutigen Mannes: »Er hat mich einfach darauf angesprochen, und zunächst war ich sauer. Dann aber war ich erleicht-

tert, weil ich endlich so sein konnte, wie ich bin.« Erst dann sei sie selbst auch bereit gewesen, Hilfe anzunehmen.

Was sie davor erlebte, ist ein für viele Stotternde typischer Lebensverlauf. Bei der Schulvoruntersuchung wird den Eltern geraten, ihre Tochter an einer Sonderschule anzumelden. Das lehnen diese ab. Fortan kämpft Ilka Scheele gegen das – oft aus Unwissenheit resultierende – Vorurteil an, dass Stottern mit mangelnder Intelligenz verbunden sei (siehe Kasten). Sie entwickelt Vermeidungstechniken wie das Umgehen bestimmter Wörter und Situationen und schafft es damit bis aufs Gymnasium. Ihre schriftlichen Leistungen sind normal, ihre mündliche Beteiligung dagegen mangelhaft. Sie hält fest: »Es war anstrengend, sich durch die Schulzeit zu mangeln.« Sogar bei der Berufswahl lässt sie sich von der Sprechbehinderung beeinflussen. Sie lernt Schriftsetzerin. »Ich habe eine Arbeit ohne viel Kontakt zu anderen Menschen gesucht.«

Experten wie die Bielefelder Logopädin Petra Frühling sind sich einig, dass Stottertherapie umso aussichtsreicher ist, je früher eine qualifizierte Be-

handlung erfolgt. Dabei werde zwischen zwei Ansätzen unterschieden, erklärt die Sprecherzieherin: die Stottermodifikation (Nicht-Vermeidungs-Ansatz) und das Erlernen von Sprechtechniken (Fluency Shaping).

Auch Ilka Scheele wurde als Kind therapeutisch behandelt, doch die meisten Methoden fand sie schlicht doof: »Ich sollte mir zum Beispiel beim Sprechen auf die Knie schlagen. Hätte ich das gemacht, hätten mich die anderen Kinder ausgelacht.« Heute lächelt darüber die Logopädin. Inzwischen habe sich in der Behandlung viel verändert, »dabei wird deutlich zwischen Kindern und Erwachsenen unterschieden.«

Inzwischen ist Ilka Scheele auch selbstbewusst genug, mit ihrer Sprachbehinderung offen umzuge-

hen. Geholfen hat ihr neben Therapien auch die Bielefelder Selbsthilfegruppe, bei der sie zum ersten Mal erlebte: »Im Austausch mit Gleichgesinnten war das Stottern plötzlich etwas Verbindendes, nichts Ausgrenzendes.« Seit 2002 ist sie sogar deren Vorsitzende.

Von Nicht-Stotternden will Ilka Scheele behandelt werden wie jeder andere Gesprächspartner. »Verhalten Sie sich ganz normal, halten Sie Blickkontakt, lassen Sie die stotternde Person ausreden und ergänzen Sie keine Wörter. Das wirkt oft demütigend«, rät Petra Frühling.

Die Bundesvereinigung Stotterer-Selbsthilfe informiert im Internet über das Thema und Hilfsangebote vor Ort.



www.bvss.de



Petra Frühling ist Logopädin in Bielefeld.

## Stottern – keine psychische Störung

Stottern ist eine Unterbrechung des Redeflusses durch auffällige Blockaden, Wiederholungen oder Dehnungen. In diesem Moment weiß der Stotternde genau, was er sagen möchte, er kann es jedoch nicht störungsfrei herausbringen. Häufig entwickeln Stotternde sekundäre Symptome wie auffällige Verkrampfungen der Gesichtsmuskulatur oder zusätzliche Körperbewegungen beim Sprechen.

Stottern kann zwar je nach Gefühlslage und Verfassung des betroffenen Menschen schwanken, dennoch ist Stottern eine körperlich bedingte Sprechbehinderung – keine psychische Störung. Ursache des Stotterns ist eine Fehlfunktion in der Zusammenarbeit der linken und rechten Gehirnhälfte. Die Medizin geht davon aus, dass diese Fehlfunktion wahrscheinlich genetisch bedingt ist.